

LESERBRIEFE

Neue Beethoven-Aspekte

Zu der Fono-Kritik von Richard Hauser über die Neuaufnahme von Beethovens 7. Sinfonie durch das Collegium Aureum (Heft 4/82)

Die Kritik Richard Hausers zur Neuaufnahme der 7. Sinfonie von Beethoven mit dem Collegium Aureum bedarf doch einiger Richtigstellungen.

Wer natürlich mit einer Äußerung des ein halbes Jahrhundert später lebenden Hochromantikers Richard Wagner an das Werk herangeht, der mag natürlich die vor Subjektivismen und Romantizismen strotzenden Aufnahmen eines Kleiber oder Celebidache vorziehen. Bei derartigen Einspielungen ist natürlich auch der breite Orchesterklang, der harte Stahlseitenklang und die „Apotheose des Tanzes“ vorhanden. Doch das Collegium Aureum will doch ganz etwas anderes.

Hier soll nicht nur kleine Besetzung (Beethovens Idealorchester: nach eigenen Äußerungen 30 bis 35 Musiker) demonstriert werden. Natürlich treten dadurch die Holzbläser deutlicher hervor, vom Rezensenten auch ganz richtig erkannt. Aber dazu kommen noch darmbesaitete Geigen alter Mensur, Naturhörner und -trompeten sowie Traversen und die anderen Holzblasinstrumente, die ja keine oder nur geringe Metallzusätze aufweisen. Sie geben einen vollkommen neuen, viel subtileren – ja fast schon „seidigen“ Orchesterklang. Einzelne Stimmen werden hier viel deutlicher hörbar, der Bläserklang mischt sich bedeutend besser mit dem Streicherklang. Alles das wurde vom Rezensenten „vergessen“.

Und die dem Collegium Aureum bescheinigte „Lustlosigkeit“ steht doch wohl in starkem Widerspruch zu den tatsächlichen Gegebenheiten. Spätestens der letzte Satz dieser Aufnahme beweist doch das Gegenteil. Zudem mutet es beim heutigen Stand der Forschung schon fast absurd an, daß behauptet wird, daß das Collegium Aureum „wie auch andere Ensembles wie der Concentus Musicus, der uns jüngst Mozart-Sinfonien nach seiner Façon vorlegte“

(– gemeint sind wohl die Mozart-Einspielungen des Concertgebouw – Orchesters Amsterdam unter Harnoncourt –) „souverän“ über heutige Hörgewohnheiten hinweggehe. Abgesehen von der Undefinierbarkeit des Begriffs „Hörgewohnheiten“ muß doch eine solche Argumentationsweise angesichts der Wiederbelebung alter Musik als verfehlt gelten. Ähnlich bei der Beurteilung der Wiederholungen, die das Collegium Aureum sämtlich spielt: Wer hier den eindeutigen Vorteil (– es ist immerhin der Wille des Komponisten! –) anzweifelt, dem fehlt nur noch ein kleines Stück bis zum: Hätte Beethoven nur Kleiber und Celebidache gekannt, dann hätte er auch die Wiederholungen gar nicht erst komponiert...

Die Aufnahme mit dem Collegium Aureum beweist wieder einmal, wie wichtig ein derartiger Versuch ist. Denn hier eröffnen sich ganz neue „Beethoven-Aspekte“. Der einzige tatsächliche Nachteil dieser Aufnahme ist nur ein indirekter: für den Konzertsaal erscheint ein solcher Versuch als utopisch, denn angesichts der heutigen riesigen Konzerthallen ist so etwas leider nur selten möglich. Dennoch ist die Aufnahme eine wirkliche Bereicherung.

Laurenz Lütteken, (Schüler), Münster

Verständnis wecken

Zu dem Themenschwerpunkt-Heft „Orgel“ (Heft 4/82)

Für das fachlich hervorragend konzipierte April-Heft, das „FonoForum“ der Orgel (und mithin den Freunden der Orgelmusik) gewidmet hat, möchte ich Ihnen meinen herzlichen Dank aussprechen. Das „Editorial“ versucht zwar, behutsam und schon fast um Entschuldigung bittend, für diesen thematischen Schwerpunkt das Verständnis der Leser zu wecken, doch ist die Gemeinde der ernsthaften Orgelmusikfreunde nicht so klein, wie man zunächst denken könnte. Nicht zuletzt die aussagestarken Interpretationen, die auf Schallplatten angeboten werden, haben diesem herrlichen Instrument neue passionierte Zuhörer gebracht.

Eine kleine Unrichtigkeit im Beitrag von Brigitta Pohl über Messiaen möchte ich doch gerne korrigieren. Frau Pohl schreibt, daß „die Schallplatte bisher nur die Orgelfassung (von „L'Ascension“) verbreitet“ habe. Dies stimmt nicht ganz, da ich in meiner Sammlung eine Aufnahme des Werkes mit dem Londoner Symphony Orchestra unter L. Stokowski habe, die bei der englischen Decca um 1971 erschienen ist und durch einen Importdienst besorgt wurde. Bei dieser Orchesterfassung ist übrigens interessant, daß der 3. Satz von „L'Ascension“ in dieser Fassung neu komponiert wurde und nicht in der Orgelversion enthalten ist. Der Komponist Jürg Baur, den Sie im Zusammenhang mit dem 2. Düsseldorfer Messiaen-Fest 1972 erwähnen, schreibt sich ohne „e“. Doch sind dies Kleinigkeiten. Ich würde es begrüßen, wenn Sie häufiger solche substanzvollen Themenhefte bringen könnten.

Gerd Kriebisch, Windeck-Schladern

„Armes Deutschland!“

Zu dem Leserbrief „Kritikerschelte“ (Heft 1/82)

Frau Meise scheint zu jener weitverbreiteten Sorte Menschen zu gehören, die das Recht auf Kritik nur sich selbst, nicht aber „gewissen Kritikern“ zugestehen. Wer ist ein Herbert von Karajan, daß seine Aussagen nicht anzuzweifeln sind? Wenn das die Privatmeinung der Leserbriefschreiberin ist – nun gut. Falls sie aber auch ihre Programme danach gestaltet, sind die Zuhörer keineswegs zu beneiden!

(Übrigens: Das Muster eines Deutschaufsatzes – wenn Frau Meise schon die deutsche Grammatik Siegfried Palms bemängelt – ist ihre Kritikerschelte auch nicht geworden).

Ernst Scherzer, Graz

Anstoß zu Verbesserungen

Eine Leser-Anregung

Ich habe seit einiger Zeit „FonoForum“ abonniert und bin durchaus zufrieden damit. Was

ich besonders an dieser Zeitschrift schätze, ist die große Vielfalt an Themen aus den verschiedensten Fachbereichen der klassischen Musik. Daneben bietet die Fono-Kritik nützliche Anhaltspunkte beim Erwerb von Schallplatten.

Ein weiterer positiver Aspekt ist die Rubrik Fono-Retrospektive, in der auch heute fast vergessene Künstler gebührend gewürdigt werden. Jedoch werden hier scheinbar einige Musiker ausgelassen, die den in der Fono-Retrospektive geehrten durchaus an Bedeutung gleichkommen. Zum Beispiel die beiden Dirigenten Ferenc Fricsay und Fritz Lehmann hätten es wahrhaftig verdient, nochmals in das Gedächtnis der Leute zurückgerufen zu werden. Innerhalb der Vokalmusik sind die „Gedenk-artikel“ noch magerer. Wäre Maria Ivogün nicht 90 Jahre alt geworden, so hätte vermutlich auch sie keine Würdigung bekommen. Die bedeutendste Mozart-Sängerin der 40er, 50er und 60er Jahre war zweifellos Maria Stader. Zu ihrem 70. Geburtstag tauchte ihr Name beiläufig auf. Auch die Koloratursängerin Rita Streich erhielt an ihrem 60. Geburtstag keine Würdigung in „FonoForum“. Diese beiden Künstlerinnen sollten nur als Beispiel dienen. Dies ist meine einzige Kritik an Ihrer sonst ausgezeichneten Zeitschrift. Vielleicht gibt sie zu Verbesserungen den Anstoß.

Roland Fritsch, Neumarkt/Opf.

Leserbrief-Flut

In den vergangenen Monaten hat die Zahl der Leserzuschriften an die Redaktion in einem solchen Umfang zugenommen, daß wir Sie, liebe Leser, heute an dieser Stelle um Verständnis dafür bitten müssen, daß wir nicht alle Anfragen und Informationswünsche, die an uns gerichtet werden, bearbeiten können. Dafür reicht die personelle Kapazität der Redaktion leider nicht aus. Selbstverständlich interessiert uns aber nach wie vor Ihre dezidierte Meinung zu einzelnen Artikeln, Fono-Kritiken oder Technikbeiträgen usw., die wir gerne in der Rubrik „Leserbriefe“ veröffentlichen. Die Redaktion



Sechs Konzerte und ein Nachtstudio

Franz Schubert: Die Zaubervarpa D 644 – Mehrstimmige Gesänge und vierhändige Klaviermusik – Streichquartettssatz c-moll D 703, Streichquartett a-moll op. 29 D 804, Forellenquintett A-dur D 667 – Sinfonie D 759 („Die Unvollendete“), Wandererfantasie bearbeitet für Klavier und Orchester von Franz Liszt, Messe As-dur D 678 – Grazer Fantasie D 605A, Sonaten a-moll D 784 und f-moll D 625, Wandererfantasie D 760 für Klavier – Lieder – Moments musicaux op. 94, Deutsche Tänze – Anselm Hüttenbrenner, Nachruf in Trauertönen – Arnold Schönberg, 6 kleine Klavierstücke op. 19

Es wirken mit:

Heiner Hopfner, Rainer van Husen, Kenzo Ishii, Adalbert Kraus, Hein Meens (Tenor); Robert Holl, Ruud van der Meer, Dominik Mentha, Stephan Rehm (Baß), u. a.; die Teilnehmer des Meisterkurses Dietrich Fischer-Dieskau; Helmut Deutsch, Franzpeter Goebels, Leonard Hokanson, Israella Margalit, Norman Shetler (Klavier); Orlando-Quartett; Werner Schroeder, Kontrabaß; Rundfunk-Chor Hamburg, Südfunk-Chor Stuttgart, Orchester des Norddeutschen Rundfunks Hannover un-

ter Leitung von Klaus-Martin Ziegler; Marburger Vokalensemble (Choreinstudierung Rolf Beck) und Radio-Sinfonie-Orchester Frankfurt unter Leitung von Eliahu Inbal

Franz Schubert Jahre der Krise 1818–1823

Kasseler Musiktage 1982: 1. bis 3. Oktober

Veranstaltet vom Internationalen Arbeitskreis für Musik Kassel in Verbindung mit der Internationalen Schubert-Gesellschaft Tübingen

Symposium am 30. September und 1. Oktober 1982

Veranstaltet von der Internationalen Schubert-Gesellschaft Tübingen in Verbindung mit den Kasseler Musiktage: Referate, Diskussionen, Klangbeispiele
Referenten: Werner Aderhold, Dietrich Berke, Otto Biba, Carl Dahlhaus, Rossana Dalmonte, Walther Dürr, Kurt von Fischer, Peter Gülke, Hans-Joachim Kreutzer, Reinhold Kubik, Werner Thomas

Meisterkurs Dietrich Fischer-Dieskau für Liedinterpretation

vom 30. September bis 3. Oktober 1982 (begrenzte Teilnehmerzahl)

Prospekt anfordern bei:

Kasseler Musiktage
Postfach 100329
D-3500 Kassel
Telefon 0561 / 35869